

STADT UND DEMOKRATIE

Wohnungsmärkte und Stadtdemographie als Arena postdemokratischer Entwicklung

Colin Crouch führt in *Postdemokratie* ausführlich aus, wie sich die Kommerzialisierung von öffentlichen Leistungen als Herzstück einer postdemokratischen Entwicklung gestaltet. Nachdem sich die Demokratie nach Ende des zweiten Weltkrieges als politisches System etablierte, ging man von getrennt und nebeneinander existierenden Sphären *marktwirtschaftlicher* und *öffentlicher Sektor* bzw. *Staat* aus. Mit der Abgrenzung von öffentlichen Leistungen von marktwirtschaftlichen Überlegungen wurde der Bedeutung sozialer Rechte von Bürgerinnen und Bürgern und der Sicherstellung einer gewissen Qualität dieser Rechnung getragen. Mit der Abkehr vom sozialdemokratisch-keynesianischen Modell Anfang der 1970er Jahren wurde allerdings damit begonnen den öffentlichen Sektor nach marktwirtschaftlichen Prinzipien zu orientieren und das primäre Ziel der Versorgung dem des Profits zu unterwerfen. Diese Entwicklung ist darauf zurückzuführen, dass der Dienstleistungssektor im Laufe des letzten Jahrhunderts maßgeblich an Bedeutung gewann und gerade die öffentlichen Leistungen der wohlfahrtsstaatlichen Institutionen jene waren, die von vielen Bürgerinnen und Bürgern in Anspruch genommen wurden. Der betriebswirtschaftlichen Logik folgend also auch jene Bereiche, in denen großes Potenzial für Profit bestand¹.

Der Wohnungsmarkt hat eine besondere Rolle in dem Verhältnis zwischen den beiden von Crouch genannten Sphären inne, da es sowohl einen Wohnungsmarkt gibt – und zwar bereits vor postdemokratischen Tendenzen –, der gänzlich marktwirtschaftlich organisiert ist, als auch einen Wohnungsmarkt, der staatlicher und öffentlicher Regulierung unterliegt. Ungeachtet der wirtschaftlichen Bedeutung des Wohnungs- und Immobilienmarktes, nimmt das Wohnen einen beträchtlichen Stellenwert in der Grundversorgung von Menschen ein, und ist daher als Dienstleistung zu sehen, die von sozialstaatlichen Interventionen betroffen ist.

¹ vgl. Crouch (2008): *Postdemokratie*, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 101-108.

Im öffentlichen Wohnungsmarkt wurden weitreichende Kommerzialisierungsmaßnahmen unternommen um diesen für die Privatwirtschaft attraktiver zu machen. Dies zeigt sich vor allem dadurch, dass der Anteil staatlich geförderter Wohneinheiten zurückging, wodurch Kriterien wie Bedürftigkeit bei der Wohnungsvergabe zunehmend in den Hintergrund gerieten. Die geringeren finanziellen Mittel für Wohnförderung bzw. den Bau von staatlichen geförderten Wohnungen sowie den Druck, der auf öffentliche Wohnungsanbieter von der Politik ausgeübt wird, sich nach betriebswirtschaftlichen Kriterien zu richten, lässt deren Qualität absinken, und führt dazu, dass jene Gruppe, die auf diese Förderung angewiesen ist, verstärkt dazu gezwungen ist Substandard-Wohnungen zu beziehen.

Diese Entwicklung wirft natürlich auch die Frage auf, inwieweit dadurch die Stadtdemographie verändert hat. Die Stadtsoziologie spricht von *Gentrification*, wenn die Rede vom Zuzug von Besserverdienenden und Menschen mit höherem Bildungsstatus in Stadtviertel, die traditionell einen hohen Anteil von Niedrigverdienenden und dadurch auch niedrige Mieten aufweisen, ist. Dieser Prozess führt zu einer *Revitalisierung* (sprich: Verschönerung der Gebäude, Ausbau der Infrastruktur, etc.) jener Viertel, die meist mit einem Anstieg der Mietpreise einhergeht, der die ursprüngliche Viertelpopulation zum Umzug zwingt. Es stellt sich die Frage, ob diese demographische Veränderung als postdemokratischer Prozess zu deuten ist, da die Revitalisierung eine oft eine gewinnversprechende Investition darstellt, und somit Stadtpolitik und deren Akteure verstärkt in den Fokus von privatwirtschaftlichen Interessen und Lobbying rückt.

Fragestellungen:

Inwieweit hat sich die Rolle des öffentlichen Wohnbau als öffentlicher Dienstleister gewandelt?

Welche Entwicklungen sind auf kommunaler/städtischer Ebene im Hinblick auf die Kommerzialisierung von öffentlichem Wohnbau zu erkennen?

Kann *Gentrification* als postdemokratische Entwicklung verstanden werden? Gibt es Gegenbewegungen bzw. Modelle?